

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Döhrle und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend. Der Bezugspreis ist ...

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens nachmittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.

Pohlisch-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Döhrle.

Gemeinde-Biro-Konto Nr. 116.

Nummer 27

Sonntag, den 23. März 1924

23. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Landeskulturratsbeiträge.

Der Landeskulturrat erhebt zur Deckung seines Bedarfs im Rechnungsjahre 1924 vorläufig auf den Termin 1. März 1924 auf jede beitragspflichtige Grundeinheit einen Geld-Messung. Die Entlastung dieser Beiträge hat bis zum 1. April d. J. zu erfolgen.

Der Gemeindevorstand.

Hundesperre.

Nachdem an einem Hunde in Wischdorf Tollmut festgestellt worden ist, hat die Amtshauptmannschaft die Hundesperre bis 8. Juni 1924 verlängert.

Der Gemeindevorstand.

Vertricktes und Sächsisches.

In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr kam in dem Kesselhaus der Firma Aug. Bolter & Söhne, A.-G. ein Brand aus. Infolge Verlassens der elektrischen Feuerstrome wurde das Eingreifen der Betriebs- und Ortsfeuerwehren verzögert und konnte dadurch der Brand ungehindert größeren Umfang annehmen.

Kann ich der Frühling wirklich angebrochen. So sieht es wenigstens im Kalender. Aber man hat ja wiederholt die Erfahrung gemacht, daß auf dem Papier zwar zu lesen ist: 21. März Frühlings-Anfang, und wenn man sich den Frühlingsstern anschaut so hat er recht winterrischen Charakter.

jetzt nur vereinzelt in Gärten zu sehen sind, werden überall ihr Haupt erheben und grünen; nicht lange, und die Weidenbüschchen werden sich weiterentwickeln und die Knospen der Sträucher werden aufbrechen.

Den lustigsten Fahrstuhl der Welt führt uns unsere „Neue Illustrierte“ Beilage Nr. 3 in sehr anschaulicher Form im Bilde vor. In den Bildern vom Tage sehen wir ein wohlbelungenes Porträt von Tzipitz, der seinen 75. Geburtstag feierte, und eine Reihe anderer interessanter Persönlichkeiten.

Polenz. In der Nacht zum Mittwoch gegen Witternächte erlöste Feueralarm in unserer Stadt. In der Holzwarenfabrik von Otto Rappeler hier war im Maschinenhaus auf noch unauflärende Weise Feuer ausgebrochen, welches aber durch das schnelle Eingreifen der hiesigen freiwilligen und Pflichtfeuerwehr, sowie der Spritzenmannschaft von Polenz R. S. auf dem Entstehungsorte erdrückt werden konnte.

Jittau. In verschiedenen nordböhmischen Blättern erschienen wiederholt Inserate, in denen tüchtige Chauffeure und Monteurs gesucht wurden. Auf die Anzeige meldeten sich auch zwei Barnsdorfer Chauffeure. Sie wurden daraufhin von einem gewissen Schmidt nach Cafe Central in Teitschen bestellt.

Ein Kun in der Frühling wirklich angebrochen. So sieht es wenigstens im Kalender. Aber man hat ja wiederholt die Erfahrung gemacht, daß auf dem Papier zwar zu lesen ist: 21. März Frühlings-Anfang, und wenn man sich den Frühlingsstern anschaut so hat er recht winterrischen Charakter.

Hirschfelde. Eine am Donnerstag mittag abgehaltene gemeinsame Belegenschaftsversammlung beider Werke in Hirschfelde hat beschlossen, die Vorschläge der Betriebsvertretungen anzunehmen und entsprechend der Vereinbarung mit der Regierung die Arbeit am Freitag sch 6 Uhr zu den neuen Arbeitsbedingungen anzunehmen.

Tagen der Schnee erheblich abgetaut war, zeigt die Landschaft jetzt wieder ein Bild wie im tiefsten Winter. In den Bergen liegt der Schnee wieder über 50 cm hoch, dabei herrscht grimme Kälte.

Chemnitz. Hier wurde der Schlosser Ernst Mengershausen, wohnhaft in Dresden-Gittersee, festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Bei der Verhaftung hatte Mengershausen eine mit acht Patronen geladene Dreipfeßkole im Besitz, besaß ferner eine schwarze Gesichtsmaske und ein Fahrrad.

Zwota. Einem Gahnschiffbesitzer war dieser Tage ein Pferd mit einem Rastenschlitten entlaufen. Jetzt wurde das Tier im Walde bei Marieney wieder eingefangen.

Blauen i. B. Am Mittwoch brach im Hintergebäude des Grundstückes Seyrastraße 9, in dem sich die ehemalige Mälzerei befindet, ein großes Schuppenfeuer aus. Dide schwarze Rauchwolke drangen bereits aus dem Dachstuhl empor, als die Berufsfeuerwehr eintraf und die Bekämpfung des Feuers in Angriff nahm.

Produktenbörse.

21. März 1924.

Weizen 17,50-18, Roggen inländisch 15,10-15,60. Sommergerste 19-20. Hafer 13,80-14,30. Rats 21-22. Weizenkleie 10,6-11. Roggenkleie 8,60-9. Weizenmehl 26,5-30. Roggenmehl 25,5-27,5.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 23. März 1924.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kinderkatechismus. Jugendarbeitung Familienfeier im Döhrle.

Hierzu die Beilage „Neue Illustrierte“.



Die spionierende „Friedensliga“.

Zwölf Jahre Zuchthaus für den Leiter der französischen Spionagezentrale in Basel.

Vor dem Reichsgericht hatte sich am Donnerstag der Hauptmann im französischen Generalstab d'Armont aus Paris wegen Spionage zu verantworten. Er war Leiter des dem französischen Konsulat in Basel angegliederten Nachrichtenbureau.

Am 10. September 1923 wurde Hauptmann d'Armont in der Nähe von Singen verhaftet.

Vor Eintritt in die Verhandlung protestierte Hauptmann d'Armont gegen die Art seiner Verhaftung. Der Angeklagte verweigerte jede Auskunft zur Anklage.

Zeuge Kinoregisseur Bieng (Schweizerischer Staatsangehöriger), der am Montag zu elf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hatte im Auftrage d'Armonts versucht, Nachrichten über die württembergischen Truppenteile der Reichswehr zu erhalten.

Nach Möglichkeit sollte er Offiziere ausforschen. Er sei auf den Gedanken gekommen, sich als Beamtragter der „Friedensliga“ auszugeben und habe diesen Gedanken auch dem Hauptmann d'Armont mitgeteilt, worauf dieser anscheinend auch andere Agenten veranlaßt hat, sich diese Eigenschaft beizulegen. Im ganzen hat Bieng 61 Berichte nach Basel gebracht.

Einer der von d'Armont erteilten Aufträge, der sich auf ganz bestimmte mit Nummern bezeichnete Geheimbefehle höherer militärischer Dienststellen bezog, wurde verlesen. Bieng hat sich nicht nur auf militärische Spionage beschränkt. Er hat auch die Bekanntschaft des Erzbischofs von Bamberg gesucht und ist auch in nähere Beziehung zu ihm getreten. Bieng hat ihm z. B. eine Summe von 20 000 Dollar überhandt, für die sich der Erzbischof sehr herzlich bedankte. Er sollte bei dem Erzbischof die Stimmung des bayerischen Klerus zu einer Trennung Bayers vom Reich und zur Königsfrage erkunden. Bieng war auch ein oft und gern gesehener Besucher des Bureau der Nationalsozialistischen Partei in München.

Zeuge Bühler, der einem Reichswehrgefreiten Netz in Potsdam vom Regiment 6 den Auftrag gab, Berichte über Truppenverchiebungen sowie über die Stimmung der Truppen und der Bevölkerung in Berlin zu liefern, legte dar, der Angeklagte legte großen Wert auf die amtlichen Berichte über die Herbstmanöver 1921/22.

Später sollte Bühler Beziehungen zu einem Angehörigen der Reichswehrdruckerei aufknüpfen, um Heberequante geheimer Drucksachen zu erhalten.

Nach der Verhaftung Sensiles versuchte d'Armont die Beziehungen zu Reichswehrsoldaten, die er durch Sensile kennengelernt hatte, aufrechtzuerhalten. So schrieb er namentlich an den Reichswehrsoldaten Koppner, der aber händlich in Verbindung mit seinen Vorgesetzten handelte. Den Briefen legte d'Armont Beträge in Schweizerischen Franken zur Deckung der Spesen bei.

Nachdem noch einige Zeugen vernommen wurden, führte Oberrechtsanwalt Dr. Ebermeier in seinem Plädoyer aus:

Die in den letzten Tagen verhandelten Spionageprozesse haben ein erschreckendes Bild von dem Umfange der französischen Spionage gezeigt, die in umfangreichster und das Deutsche Reich schwer schädigender Weise von Basel aus durch den Angeklagten Kapitän d'Armont betrieben wurde. Die ganze Tätigkeit d'Armonts sei einem einheitlichen Voratz entsprungen und stelle ein sorgfältig gezieltes Verbrechen dar, das nach der neuesten Rechtsprechung des Reichsgerichtes unter den § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 3. März 1923 falle. Mildernde Umstände bitte er dem Angeklagten nicht zuzubilligen, da dies auch seinen Werkzeuge gegenüber nicht geschehen sei. Der Angeklagte habe zwar als Offizier im Dienste seiner eigenen Regierung die Spionage betrieben. Dieser Umstand könne aber auch im ordentlichen Strafmaß zum Ausdruck kom-

men, ohne daß mildernde Umstände bewilligt werden. Es wäre verhängnisvoll, wenn das Reichsgericht den Grundsatze aufstellen wolle, gegen fremde Offiziere nicht auf Zuchthaus zu erkennen.

Es ist bekannt, daß die französischen Gerichte seit längerer Zeit gegen deutsche Offiziere wegen sogenannter Kriegsverbrechen die schwersten Zuchthaus- und Zwangsarbeitsstrafen verhängen. Es ist weiter bekannt, daß im besetzten Gebiet die französischen Kriegsgerichte in schamloser Weise wegen absolut geringfügiger Vergehen auf schwere Zuchthausstrafen erkannt haben. Wir verdammen und verurteilen diese Art der Justiz und wollen sie nicht nachmachen. Bei der Entscheidung des höchsten deutschen Gerichtshofes müssen diese Gesichtspunkte außer aller Berücksichtigung bleiben. Die französische Regierung hat ferner im Falle d'Armonts Geheln festgenommen. Es ist ein völkerrechtswidriges Verfahren, wie man es sich schmähtlicher nicht denken kann. Man will der deutschen Justiz damit in den Arm fallen. Über dieser Umstand darf die Entscheidung des Gerichtshofes nicht beeinflussen. Wir haben es nur mit d'Armont zu tun und seiner Schuld. Der Oberrechtsanwalt bittet zum Schluß, ohne jede Rücksicht auf alle politischen Momente unter Verjaugung mildernder Umstände auf eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren und eine Geldstrafe von 10 000 Goldmark zu erkennen.

Das Urteil, das nach anderthalb stündiger Beratung um 6 1/2 Uhr verhängt wurde, lautete wegen eines nach § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 3. März 1923 strafbaren Verbrechens auf eine Zuchthausstrafe von zwölf Jahren und eine Geldstrafe von 5000 Goldmark. Die Geldstrafe gilt als durch die Unterjuchungshaft verbüßt. Der Angeklagte nahm das Urteil lachend hin.

Die Einkünfte aus dem Ruhrgebiet

Eine wichtige Erklärung Macdonalds.

London, 19. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde an den Ministerpräsidenten die Anfrage gerichtet, ob er eine Erklärung darüber abgeben könne, welchen Anteil an den Einkünften, die Frankreich gegenwärtig aus dem Ruhrgebiet beziehe, England habe.

Premierminister Macdonald erwiderte, die Regierungen Frankreichs und Belgiens hätten der Reparationskommission keinerlei Bericht erstattet, weder über die von ihnen im Ruhrgebiet unternommenen Operationen, noch über die finanziellen Ergebnisse dieser Operationen. Er häre, die Regierungen Frankreichs und Belgiens betrachteten sich als Sachwalter der interalliierten Mächte als verantwortlich für alle durch ihre Operationen eingesammelten Summen, abzüglich der Einsammlungskosten.

Die britische Regierung habe unter Berücksichtigung der verschiedenen, in den Verträgen und in den interalliierten Übereinkommen vorgesehenen Vorzugsrechte ein Anrecht auf 22 Prozent der deutschen Beträge. Die Behauptungen der Regierungen Frankreichs und Belgiens mit Bezug auf die Rechtmäßigkeit der getroffenen Maßnahmen und ihrem Rechte, die Kosten dieser Maßnahmen von dem Werte der deutschen Einkommen und Einkünfte abzuziehen, würden von der britischen Regierung nicht anerkannt. Bis zur vollen Regelung der gesamten Frage durch die Reparationskommission und die am Friedensvertrag beteiligten Mächte könne keine endgültige Regelung erzielt werden.

20000 ausgewiesene Pfläzer.

Die Zahl der ausgewiesenen Pfläzer, die trotz der versprochenen wohlwollenden Prüfung der Rückkehrgebühren bisher noch keine Genehmigung zur Heimkehr

erhalten haben, beträgt etwa 20 000. Nur wenige haben eine beschränkte Rückkehrerlaubnis erhalten. Andererseits sind neue Ausweisungen erfolgt. Auch von den wegen Selbsthilfe gegen die Separatisten nach Abschluß des Speyter Abkommens verhafteten Pflälzern, ungefähre hundert, hat bisher keiner die Freiheit wieder erlangt. Da die Separatisten französische Waffenscheine besitzen, die als ordnungsmäßig gelten, ist von einer Entarmung, entgegen der Erklärung des interalliierten Sonderauswahusses, praktisch keine Rede. Eine Hausjuchung der deutschen Polizei im Bureau der separatistischen rheinischen Arbeiterpartei in Speyer wurde von den Franzosen verboten. Der zweite Besuch des Unterausschusses hat der pflälzischen Bevölkerung nur geringe Erleichterungen gebracht und die von der Rheinlandkommission verfügte Auflösung der Ausschüsse wird daher in der Pflalz nicht verwirklicht. Jedenfalls ist der frühere Zustand noch nicht wieder hergestellt.

Die Antwort auf die Dementis.

Der tschechisch-französische Geheimvertrag vom 28. Oktober 1918.

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht jetzt als Antwort auf die tschechischen Dementis, wonach niemals ein Geheimvertrag zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich bestanden habe, den tschechisch-französischen Geheimvertrag vom 28. Oktober 1918. Von besonderem Interesse ist folgendes:

Die Gesamtleitung der tschechischen Wehrmacht übernimmt auf die Dauer von zehn Jahren — vom Abschlussdatum des Vertrages an gerechnet — und zwar im besonderen:

a) In der Leitung über militärische Operationen gegen Deutschland und die Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie sich aus diesen neubildenden Staatsgruppen;

b) In der gesamten Organisation der tschechischen Wehrmacht;

c) In der Ausbildung auf allen Gebieten der tschechischen Wehrmacht — eine tschechisch-jugoslawische, aus französischen Generalstab- und Oberoffizieren bestehende — vom Kriegsministerium der Republik Frankreich zu ernennende — Militärkommission. Die Aufwandskosten dieser geden zu Lasten des Militärbudgets des tschechoslowakischen Staates.

Für die gleiche Zeit von 10 (zehn) Jahren, vom Unterzeichnungsdatum dieses Vertrages an gerechnet, wird eine — ebenfalls vom Kriegsministerium der Republik Frankreich zu ernennende — französische General auf dem Felde eines Chefs des gesamten tschechischen Generalstabes inkorporiert. Die tschechoslowakische Regierung anerkennt den tschechisch-französischen Friedensvertrag zwischen den alliierten Mächten und Deutschland, sowie den anderen alliierten feindlichen Staaten. Die tschechoslowakische Regierung verpflichtet sich, ihre gesamte Innen- und Außenpolitik auf die Durchführung dieser Friedensverträge im Einklang mit der Regierung der französischen Republik einzustellen. Nach Ablauf des Vertragsdauer des Punktes 5. spätestens im Januar 1929 tritt eine gemischte tschechoslowakische Kommission in Paris zusammen, welche zu prüfen hat, inwiefern die tschechische Regierung an der Durchführung der Friedensverträge zwischen Frankreich und seinen Gegnern beteiligt war. Bericht diese genannte Kommission dem tschechoslowakischen Staat eine Aktivität in der Durchführung der Friedensverträge zu, so verzieht die Regierung der französischen Republik ihrerseits auf alle bis 1. Januar 1919 beauflebenden Kriegsschulden des tschechischen Staates bei Frankreich.

Politische Tageschau.

Kommunikationsaufforderung zum Bürgerkriegsbeginn. Am Sonntag hielt der Wahlkreis Erzgebirge-Vogtland der RPD in Chemnitz einen Bezirksparteitag ab, der sich auf den Standpunkt der sogenannten Mitte stellte. Die radikalen Mostauer erhielten sieben, die Gemäßigten der Gruppe Brandler vier, die Mitte 41 Stimmen. Es wurde ein Aufruf beschlossen, der dazu auffordert, den bürgerlichen Staat zu zertrümmern, die proletarische Diktatur aufzurichten und sich zum Bürgerkrieg und bewaffneten Aufstand zu bereiten.

Der Reichspräsident klagt. Reichspräsident Ebert hat gegen Urheber und Verbreiter der Angabe, daß er in hervorragendem Maße an der Organisation des Munitionsarbeiterstreikes während des Weltkrieges beteiligt gewesen sei, Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung stellen lassen.

Schatten des Lebens.

Roman von J. Tobá.

34 Fortsetzung (Nachdruck verboten).

IX.

„Wo nur das Kind heute blüht, Anna?“ fragte Herr Schouren zum zweitenmal voller Ungeduld. „Wir haben doch Knechtel Jordan heute früh gekostet, ja, ja, daß wir sie bei dem unfreiwilligen Wetter bei uns erwarten. Da halt doch nicht vergessen?“

„Nein, Wilhelm, sie wird irgend eine Abhaltung haben.“

Herr von Steengracht, der in einer Ecke der Veranda saß, blinnte keine Schussler auf an, sagte aber nichts.

„Ich will dir vorstellen, wenn du es möchtest“, schlug Anna freundlich vor.

„Ich danke, ich bin zu müde“, war die ungeduldige Antwort.

Frau Schouren zuckte die Achseln. „Dann erlaubst du wohl, daß ich einen Spaziergang mache. Das Wetter scheint sich aufzuklären.“

Anna hatte keine weitere Antwort abgewartet, sondern war im Hause verschwunden. Ihr Mann hielt sie nicht zurück; es war ihm lieb, mit dem Schwager allein zu bleiben.

Karl blickte zum Himmel empor, an dem die Sonne jetzt wieder hell errahnte. Der graue Regentag hatte ihn seelisch bedrückt, er war in seiner Hoffnung auf Liebesglück unlöslich geworden, auch fürchtete er ein Intrigenstück seiner Schwester. Doch nun leuchtete es dorthin in freier Himmelshöhe und gab seinen Gedanken eine andere Richtung. Es trug ihn auf leichten Schwin-

gen in die weite Welt, wo ihn vereint mit Gertrud Blumen der Liebe erwarteten. Es war ihn plötzlich nicht mehr zu ihm, der Gertrud. Eine pelwolle Ungeheul quillte ihn, Gertrud wollte er haben auch um den Preis eines lächlen Grades seiner Hoffnungen.

„Ich möchte etwas mit dir besprechen, Karl“, klang es plötzlich zögerlich zu ihm hin.

„Ja, höre, Wilhelm.“

„Wie gefassten sie denn endlich Jordan?“

„Das ist nicht mit wenigen Worten gesagt, Wilhelm. Da ist Frau Anne, der erste Doktor und Präfektin Gertrud. Drei Menschen so wunderbar liebender Art, wie man sie wohl kaum zum zweitenmal durch engliche Familienbände vereint findet.“

„Nun, aber den Doktor und wir wohl beide der Meinung, daß er ein vorzüglicher Mann ist, tüchtig in seinem Fach.“

„Und sehr ernst und gemessen.“

„Er sieht aus wie einer, der eine rote Post mit sich herumträgt, und doch lebt er in den denkbar glücklichsten Verhältnissen.“

„Und ist dennoch ein armer Kreutzträger.“

„Wie meinst du das, Karl?“

Schnell wie der Blitz kam Steengracht der Gedanke, daß jetzt ein glühender Augenblick sei, dem Schwager Jannas Vergangenheit zu verzeihen. Wollte er ihm Gertrud als seine Braut zuführen, so war es unerlässlich, ihn aufzuklären.

Konfonden Herzens begann Karl zu erzählen, was er aus seiner Quelle erfahren hatte. Herr Schouren war wie betäubt und seine erste Frage war: „Weiß Anna davon?“

„Welleicht hat sie es im Verlauf der Bekanntschaft erfahren.“

„Mein Gott, warum sagtest du mir das nicht früher? Und mit dieser Frau ließ ich sie verkehren? Ich zog sie sogar heran.“

„Du tatest noch mehr, Wilhelm“, sagte Karl bewegt, „du nahlst auch ihr Kind an dein treues Herz und wurdest dein Freund. Präfektin Gertrud verkehrte mit ihrer Jugendfrische, ihrer heiligen Plauderei dein Krankenlager.“

Schouren nickte wehmütig. „Ja, ich habe sie lieb gewonnen, Karl — so lieb, daß ich hoffte, sie würde mir noch näher treten. Ich glaubte in deinen Augen zu leben.“

„Ich liebe dieses Mädchen!“ unterbrach ihn Steengracht.

„Karl“, wehrte der Kranke entseht ab. „Du denkst doch nicht daran, der Tochter dieser Mutter deine Hand anzubieten?“

„Alo auch du irrst dich Karl und kann über ein unschuldiges Mädchen aus? Was tat sie euch, daß ihr es wagt, ihr den Paß in einer geachteten Familie zu verweigern? Noch ahnt die Arznei nichts von der Schwande, die über ihrem Hause ruht! Möge Gott es verhüten, daß ihr die Augen geöffnet werden, ehe sie die meine geworden ist. Kommt es ihr dann einstens doch zu Ohren, was die unfelge Mutter gefehlt hat, dann kann ich sie in ihrem schweren Leid trösten. Aber die Junge, die solches Unheil über mein geliebtes Mädchen bringt, möge verdoeren.“

Herr Schouren blickte betroffen auf den Schwager, den er einer solchen Erregung nie für fähig gehalten. Sein ehelicher Jörn wedte des Kranken besseres Ich und er streifte ihn in warmem Impuls die Hand entgegen. „Schlag ein, Karl, deine Braut soll mir eine liebe Schwester sein.“ (Fortsetzung folgt.)

Die ...
Das ...
Berordnung ...
lag in Bad ...
Beim ...
Bundestag ...
erhalten.
Der ...
die ...
Stimm ...
wahlen ...
slegen ...
Minis ...
nein ...
bereits ...
Seit ...
zu zehn ...
durch ...
bedru ...
In ...
Nord ...
20 ...
tragen.
Der ...
Termin ...
Rach ...
gangs ...
heit, ...
Leben ...

Kurze Mitteilungen.

Die von den Deutschnationalen beantragte Auflösung des Sächsischen Landtages ist abgelehnt worden. Das badische Staatsministerium hat die bisherige Verordnung, wonach der erste Mai als gesetzlicher Feiertag in Baden zu begehen ist, aufgehoben.

Beim offiziellen Empfang der deutschen Minister im Bundeskanzleramt in Wien wurden herzliche Abschiedswörter gehalten.

Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmkarten für die Reichstagswahlen vom 6. April bis einschließlich 13. April auszuliegen sind.

Minister des Auswärtigen Dr. Stresemann wird seine beabsichtigte Auslandsreise, deren Ziel Holland ist, bereits anfangs April antreten.

Seit einigen Tagen tauchen falsche Rentenbankscheine zu zehn Mark auf, bei denen das Wasserzeichen sehr schlecht durch einen gemühteren Aufdruck in grauer Farbe nachgetruckt ist. Der schwarze Aufdruck ist mangelhaft.

In Leningrad wurden von den Franzosen Arbeiter für Nordfrankreich angeworben. Bis jetzt haben sich etwa 100 Personen, meist Separatisten, in die Listen eingetragen.

Der französische Minister hat den 11. Mai als Termin für die Kammerwahlen angelegt.

Nach Meldungen aus Tokio wurde bei den Vergewaltigungen an dem japanischen U-Boot 43 festgenommen, daß 18 Mann der Mannschaft von 44 noch am Leben sind. Die Arbeiten werden fieberhaft fortgesetzt.

Der Zeigner-Prozess.

Vierter Tag.

Am Mittwoch wurde über den Fall Schmerler verhandelt. Hierzu wurde Regierungsrat Dr. Thierbach vernommen, der heute der Staatsanwaltschaft angehört und zur Zeit der Ministerpräsident Dr. Zeigners im Ministerium des Innern gearbeitet hat. Eines Tages habe Zeigner ihn nach dem Stande der Sache Schmerler befragt, die eilig sei. Er, der Zeigner, habe ihm gesagt, das Gefühl sei es habe sich um einen Entschuldigungsfall gehandelt, wie es im April zurückgewiesen worden. Es müsse ein neues Geschäft werden, falls an der Sache noch Interesse vorliege. Darauf lief am 7. Juni ein neues Geschäft ein, das auch genehmigt wurde, obwohl sich das Wohnungsamt und die Kreisbauverwaltung dagegen ausgesprochen hätten. Der Zeigner meinte, nach seiner Ansicht habe Zeigner an der Sache nur dienstliches Interesse gehabt. Im April 1923 sei ein Abkommen mit der Versicherungsgesellschaft getroffen worden, das die Entschädigung sei die Genehmigung zu erklären. — Oberstaatsanwalt Dr. Legel kündigte einen Zeugen Berger an, der bezeugen werde, daß Frau Zeigner auf Brandt einzuwirken versucht habe, er möchte möglichst günstig für ihren Mann auslegen. — Rechtsanwalt Dr. Frank hielt den Zeugen für unendlich, da Zeigner sich damals in Haft befunden habe, und von dem Zeugen nicht nur zu begründeten Handlungen seiner Frau keine Schlüsse auf den Angeklagten gezogen werden könnten. — In Verbindung mit der Vernehmung des Zeugen Weiner, der bekanntlich ausgesagt hatte, daß Zeigner ihm beim Militär die Vernehmung aus telegraphischen Akten gegen Entgelt angeboten habe, wurde Staatsanwalt Dr. Dennhardt vernommen. Aus den Akten gegen Weiner ging hervor, daß Weiner unter dem Verdacht der Fahnenflucht geflüchten sei, daß dieses Verfahren später eingestellt worden sei, und daß die Akten entgegen den Aussagen des Zeugen Weiner nicht beim Reichsministerium gewesen sind. — Oberlehrer Berger, der frühere Leipziger Hauswirt Zeigners, gab an, daß Frau Zeigner bei ihm gewesen sei und ihm gesagt habe, Möbius habe keine Auslagen zurückgenommen, nun sei Brandt der Belastete. Er, der Zeigner, möchte Brandt, der im Krankenhaus lag, doch befragen. Er, der Zeigner, habe eingeladen, sich nach Brandts Befinden zu erkundigen und sei dann ins Krankenhaus mit Brandt auf die Assise Zeigner zu sprechen gekommen. Er habe Brandt den Wunsch der Frau Zeigner, er Brandt, möchte seine Auslagen zugunsten Zeigners korrigieren, mitgeteilt. Brandt aber habe abgelehnt. Frau Zeigner habe ihn, den Zeugen, dann ein zweites Mal gebeten, zu Brandt zu gehen, er habe der Frau halber zugelangt, sei aber nicht mehr hingegangen. Dieser Zeuge blieb unerschrocken. Das Protokoll über eine Nachvernehmung Brandts über diesen Besuch deckte sich mit den Angaben des Zeugen. — Nun wurde zum Falle Weiner der Zeuge Martin, der damals beim Train Wachmeister war und auf den sich der Zeuge Weiner berufen hatte, vernommen und Weiner gegenübergestellt. Der Zeuge verweigerte vollständig, er wolle sich nicht mehr erinnern, daß Weiner, der bei seinen Angaben blieb, ihm gegenüber von dem Anerkennen Zeigners, die Mitschuld zu vernichten, jemals etwas geäußert habe. Martin befand sich auf Wunsch Zeigners, daß er zu Zeigner telefonisch Beziehungen habe. — In derselben Sache erschien der Zeuge Seltzer, der damals mit Zeigner zusammen in der Schreibstube gefesselt hat. Er kennt Weiner nicht und hat auch von dem Anerkennen der Aktenvernichtung niemals etwas gehört. Auch in weiteren Punkten widersprach die Angabe des vereidigten Zeugen den Aussagen Weiners. — Hierauf kam der Ende 1921 gefallene Fall Schmidt zur Sprache. Schmidt war von Brandt dem Möbius zugewiesen worden um eine Begnadigung zu erwirken. Schmidt, der Mollereibesitzer ist, war wegen Handelshandels zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe ist später herabgemindert worden. Auch in dieser Sache entlastete Möbius den Angeklagten Zeigner vollständig. — Der Zeuge Schmidt sagte unter Eid aus, daß er vergeblich mehrere Male Gnadengesuche an Zeigner gerichtet habe, bis er als Brandt Rat an Möbius gewandt habe. Er habe Möbius das Gesuch überreicht und auf Grund eines Briefes des Möbius einen Taschenrechner dem Gesuch beigelegt. — Möbius gab an, dieses Geld für sich behalten zu haben.

In der Nachmittags-Sitzung wurde der Angeklagte Möbius zum Falle Reichardt-Friedrichsen vernommen. Die beiden Inhaber einer Zuckermüllerei waren wegen Hehlerei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Später wurde ihre Strafe herabgemindert. Auch hier war Möbius der Vermittler. Möbius fuhr mit Frau Friedrichsen und einem Gnadengesuch nach Dresden. Frau Friedrichsen nahm ein Paket mit, in dem sich ein Brillantkollier und ein Ring befanden. Während er die dem Gesuch mehrere Tausendmark Scheine bei Zeigner wurde in Dresden in seiner Garçonwohnung nicht angetroffen. Möbius rief nun von der Wohnung Zeigners aus seinen im Justizministerium mit dem Wort „Gut“ verknüpften Rückmeldung hinterlegt. Zeigner habe mit dem Wort „Gut“ geantwortet. Möbius legte das Paket auf das Sofa und ging nach Hause. Möbius, der Frau Friedrichsen einen ins Haus gehenden Mann fälschlicherweise als Zeigner bezeichnet. Er sei in die Wohnung zurückgekehrt und habe Frau Friedrichsen vorgelesen, er, Zeigner, habe sich heute über den Schmud gestreut. Er habe dieses Mandat nur ausgeführt, weil Friedrichsen ihn, Möbius, in Leipzig nicht gebraucht habe und er habe sich auf

diese Art rechtfertigen wollen. Als Zeigner, wie üblich, Sonnabend nach Leipzig fuhr, nahm er das Paket mit den Schmudschindeln und das Geld mit und übergab beides dem Möbius mit dem Auftrag, die Sachen an den Urheber zurückzugeben. Möbius habe aber alles für sich behalten und den Schmud später verkauft. Er hat dann auch später noch mehr Schmudstücke unter der Vorpiegelung sich verschafft, der Minister Zeigner sei mit den Zweien zufrieden. Vor der Verhaftung des Möbius habe Frau Friedrichsen für ihn an Frau Zeigner telephonieren sollen, sofort herkommen, es brennt! Zeigner sei aber daraufhin nicht nach Leipzig gekommen, sondern erst wieder bei der nächsten Dienstreise. Dabei habe er Möbius zur Rede gestellt. Auch alle diese Angaben des Möbius widerprüften vollkommen den Aussagen, die Möbius vor dem Untersuchungsrichter gemacht hatte und die Zeigner schwer belasteten. — Zeigner, der sich nun zum Falle zu äußern hatte, meinte, im Dictionar Automobilatlas ein Gnadengesuch verstanden zu haben. Er habe das Paket dem Möbius unter schweren Vorwürfen bei der nächsten Gelegenheit zurückgegeben, damit er es an den Spender zurückgebe. Er habe Möbius erst wieder aufgesucht und zur Rede gestellt, nachdem er vom Justizminister Reu gehört habe, daß Möbius ihn, Zeigner, schwer belaste. Diese Unterredung habe nur kurze Zeit gedauert. Möbius habe ausgesagt, er könne nicht anders, denn er habe Familie. Dem Möbius habe er wiederholt früher von sich aus Geld gegeben, aber nur, um von den Gnadenvermittlungen des Möbius verschont zu bleiben. Zu dem Prozeß Kunio vor dem Staatsgerichtshof habe er, Zeigner, den Strafantrag zurückgegeben, weil Kunio in der Voruntersuchung angegeben habe, mit dem Vorwurf der Korruption nicht Zeigner gemeint, sondern ganz allgemein von den zu erwartenden Folgen der heutigen Beamtenpolitik gesprochen zu haben und weil der Aufwand des Prozesses nach Ansicht des sächsischen Kabinetts in keinem Verhältnis zu dem Ergebnis gestanden haben würde. Auf den gewiß naheliegenden Gedanken, nicht in Unannehmlichkeiten zu geraten, sei er, Zeigner, nicht gekommen, denn, so sagte Zeigner tief bewegt hinzu, er sei blind gewesen und habe niemals das Empfinden gehabt, daß er sich juristisch bloßgestellt habe, bis Rechtsanwalt Dr. Möbius in Berlin geäußert habe, es werde unter Umständen nicht leicht sein, die Schilderung des wahren Sachverhaltes den damaligen Aussagen des Möbius gegenüber durchzuführen. — Frau Friedrichsen berichtete nun über die Reise nach Dresden. Kurz vor dem Gang auf den Bahnhof sei Rechtsanwalt Dr. Reicher in den Laden gestritten und habe sie von der Reise zurückhalten wollen. Sie sei aber trotzdem gefahren. Möbius habe in der Garçonwohnung Zeigners in den dort liegenden Akten geblättert und gesagt, das seien alle Gnadenakten. Nach den weiteren Aussagen der Frau Friedrichsen haben sich dann dieselben Dinge ereignet, die Möbius heute auch geschildert und als ein falsches Mandat bezeichnet hatte. Später habe Möbius nochmals 50 000 Mark angeblich für Zeigner erpresst wollen, sie habe aber den Eindruck gehabt, daß Möbius gelogen habe und das Geld für sich behalten wollte. Später sei dann Möbius wiederholt erregt zu ihr gekommen und habe gesagt, Zeigner wolle jetzt ihm alles in die Schuhe schieben. — Möbius verblieb bei seinen heutigen Aussagen und bezeichnete Frau Friedrichsen, die nach Feststellungen der Verteidigung seit fünfzehn Jahren den Rechtsanwalt Dr. Reicher kennt, als von Reicher beeinflusst. Die Zeugin blieb unerschrocken. — Zum Schluß wurde Zeigner nach der viel genannten Reihe nach der Tischschloßarbeit gefragt. Er beugte diese Gelegenheit, um auf die Heke zu sprechen zu kommen, die nach seiner Rede in Riederplanig gegen ihn eingeleitet habe. Er sei einmal zur Erholung in der Höhe der Grenze gewesen und habe dabei einen Spaziergang gemacht, der ihn und seine Frau etwa zehn Minuten lang auf böhmisches Gebiet geführt habe. Dies sei das einzige Mal in seinem Leben gewesen, daß er in der Tischschloßarbeit gewesen wäre. — Der Vorsitzende legte Dr. Zeigner nun einen mit der Photographie Zeigners versehenen, aber von seiner Hand mit dem Namen Erich Engelhardt gezeichneten falschen Pass vor und forderte Zeigner auf, sich dazu zu äußern. Zeigner gab an, daß nach der Riederplanig Rede der Dresden Polizeipräsident ohne sein Wissen für ihn einen besonderen Sicherheitsdienst eingerichtet habe. Nachdem sich die Drohbriefe, mit Eskorrenten gefüllte Pakete und andere Sendungen, immer mehr gehäuft hätten, sei er unter ständige polizeiliche Dedung gestellt worden. Die Sicherheitsmaßnahmen seien besonders dann verstärkt worden, als man erfahren hatte, daß sich in der Höhe der Wohnung Zeigners in Loschwitz ein Indivuum eingelagert habe mit der Absicht, Zeigner auszulauern. Daraufhin bekam er dann Drohbriefe, in denen stand, man werde sich, wenn er sich polizeilich schließe, an sein Kind halten. Schließlich habe der Polizeipräsident ihm geraten, sich, wie das früher üblich gewesen sei, einen Pass unter falschem Namen zuzulegen, damit er auf Reisen die Gefahr vermeiden könne, unter seinem eigenen Namen im Hotel abzufragen.

Mit diesen Feststellungen hatte die heutige Sitzung ihr Ende erreicht. Donnerstag ist verhandlungsfrei.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 20. März 1924.

Die Kommunisten brachten einen Dringlichkeitsantrag ein, der Landtag sollte sofort beschließen, die Regierung zu beauftragen, die in Hirschfeld gegen die Arbeiter eingeleitete Technische Nothilfe sofort zurückzugeben. Als das Haus kein Verständnis für die Dringlichkeit dieses Antrages zeigte, waren die Kommunisten tief empört.

Wehr Interesse begegnete der deutschnationale Antrag auf Auflösung des Landtags und Verbindung der Neuwahl mit den kommenden Reichstagswahlen. Der Antragsteller, Abg. Bentler (Dnat.) begründete seinen Antrag damit, daß bei der sicher eintretenden Wenderung in der Struktur des Reichstags und der Reichsregierung Landtagswahlen unumgänglich nötig werden würden. Es gelte, die sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit in Sachsen endgültig zu beseitigen. Redner meinte, die Deutsche Volkspartei befände sich in der Koalition nicht wohl, infolgedessen erwarte er ihre Zustimmung zu dem Auflösungsantrag. Nach längerer Aussprache wurde der Auflösungsantrag in namentlicher Abstimmung mit 49 Stimmen der Koalitionsparteien gegen 42 Stimmen der Deutschnationalen, Kommunisten und Linksozialisten abgelehnt.

Die nächste Sitzung findet Dienstag, den 6. Mai statt.

Aus aller Welt.

Der Strafantrag des Staatsanwalts im Hitler-Ludendorff-Prozess.

München, 21. März. Im Hitler-Ludendorff-Prozess beantragte heute der Staatsanwalt gegen Hitler eine Strafe von acht Jahren Festung, für Ariebeil, Böhner und Dr. Weber je sechs Jahre Festung, für Ludendorff zwei Jahre Festung, für Köhm und Frik ebenfalls



Professor Dr. Wagemann.

Vom Reichsminister des Innern ist für die kommenden Wahlen Ministerialrat Geh. Regierungsrat Professor Dr. Wagemann zum Reichswahlleiter ernannt worden.

je zwei Jahre Festung, für Brüchner und Wagner je ein Jahr sechs Monate Festung und für Berner ein Jahr drei Monate Festung.

Eine fünfköpfige Falschmünzerbande wurde in Sietin festgenommen, die alte 10- und 20-Markenscheine der Reichsbank durch Umänderung des „M“ in ein „B“ in 10- und 20-Markenscheine verwandelt hatte. Der Führer der Bande ist ein Arbeiter namens Grab, der schon einmal wegen Falschmünzerei verhaftet worden war.

Den Schwiegervater erschlagen. Der 45jährige Landwirt Theodor Köhler in Groß-Zurra hat seinen Schwiegervater, den 75jährigen Landwirt August Höfer, Feldzugsteilnehmer von 1870/71, im Bett mit der Axt erschlagen. Köhler hat sich nach der Tat selbst der Polizei gestellt.

Im Stacheldrahtverhaun umgekommen. Auf tragische Art kam ein Kaufmann in Oldenburg ums Leben. Er kehrte abends spät nach Hause heim, und da er keinen Haus Schlüssel hatte, wollte er von einer Rebensträube aus über die Mauer klettern, um so von hinten in seine Wohnung zu gelangen. Die Mauer aber war mit Stacheldraht überspannt. Er glitt aus und blieb mit dem Kopfe so zwischen Draht und Mauer hängen, daß die Luftröhre zugepreßt wurde und er erstickte. Man fand die Leiche morgens an der Mauer hängen.

Eine Fünflingsgeburt. In Gentin in der Altmark hat dieser Tage die Frau eines Handwerkers eine Fünflingsgeburt zur Welt gebracht. Alle fünf Kinder haben lebend das Licht der Welt erblickt, nach wenigen Stunden aber sind alle fünf gestorben. Der Arzt, bei der Geburt beizugehen, erklärte, daß in den letzten Jahrzehnten in Deutschland eine Fünflingsgeburt nicht vorgekommen sei.

Inphus in der englischen Mittelmeerflotte. In der englischen Mittelmeerflotte ist eine Inphus-epidemie ausgebrochen. Zwei Schlachtschiffe wurden in Majorca in Quarantäne gelegt, da bei jedem Schiff über fünfzig Inphusfälle festgestellt wurden. Mehrere Matrosen sind bereits gestorben.

Ein japanisches Marineluftschiff verbrannt. Ein kleineres japanisches Marineluftschiff ist auf dem Flug nordöstlich Tokio in Brand geraten und zur Erde gestürzt. Die Besatzung von fünf Mann ist tot.

Explosion eines Pulvermagazins in Witkowo. Im hiesigen Kohlenrevier ereignete sich eine furchtbare Explosion. Wie sich herausstellte, war bei Peterswald ein Dynamit- und Pulvermagazin aus unbekannter Ursache in die Luft geflogen. Die halbe Erdarbeiterkolonie Peterswald wurde vernichtet. Der Materialschaden ist ungeheuer. Bis her wurden vier Tote und eine große Anzahl von Schwerverletzten gezählt. Ergänzend wird noch mitgeteilt, daß die Explosion beim Verladen von Sprengstoffen erfolgt und daß ein Magazin mit 9000 Kilogramm Explosivstoff in die Luft geflogen ist.

Verammlungen und Kongresse.

Deutschnationaler Parteitag. Am Dienstag wurde in Freiberg der Deutschnationale Parteitag mit einer Tagung des Völkischen Arbeitsausschusses eröffnet. General von Rathhahn (Dresden) hielt die Begrüßungsansprache. Sanitätsrat Dr. Arekshmar (Dresden) erstattete den Bericht über die Sitzung des Völkischen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei-Berlin und wies darauf hin, daß die Abgeordneten zur Landtags- und Reichstagswahl einen deutsch-völkischen Standpunkt einnehmen müßten. Am Freitag in Livofli sprach Abgeordneter Grelmann über das Thema: Was wir verloren haben.

Lohnbewegungen und Streiks.

Der seit acht Wochen andauernde Streik in der Leipziger Metallindustrie, an dem über 20 000 Personen beteiligt sind, hat nunmehr sein Ende gefunden. Bei der Abstimmung der Metallarbeiter über den neuen Schiedspruch war keine Mehrheit für den Streik vorhanden, so daß die Wiederaufnahme der Arbeit zu den Bestimmungen des Schiedspruches erfolgen kann. Der Verband der Metallindustriellen hat sich für die Annahme des Schiedspruches erklärt. Die Wiederaufnahme der Arbeit wird voraussichtlich am Montag erfolgen.

Durchlaucht - Frau Gildenswerth.

Roman von Fred Relius.

III. Fortsetzung. **(Schlußdruck vorbehalten.)**

Zieten funktete ihn an. "Was heißt dort? Wohin?"

Der andere hob die Schultern. Unnahbar in seinem glatten Diensthosentum. "Ich kann keine Auskunft geben. Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin ist am Weihnachtsabend plötzlich abgereist. Unbekannt wohin."

"Allein?"

"Sehr wohl."

Flucht. Neue Wohnstube. Zieten fragte nicht mehr.

Der 4. Januar.

Zieten arbeitete vormittags allein in der herzoglichen Bibliothek. Als er mittags in die Raubachstraße heimkam, übergab seine Wirtin ihm ein kurz vorher für ihn eingetroffenes Telegramm. Es war von Nuttichen.

"Ondel in Chicago tot. Deine Anwesenheit in Cröschtosfischen betragend hier erwünscht. Sofort kommen."

Zieten durchfuhr es wie ein Blitz. Das große Ziel. Er zitterte. Er rechnete flieberhaft errigt. Wüthenhafte Zukunftsbilder malten sich vor seinem Geist. Der Dollar Kletterer in leichter Zeit zu schwindelhafter Höhe. Er stieg von Tag zu Tag. Die Perspektive, die sich sah vor ihm eröffnete, war mit klaren Sinnen gar nicht ausgedenkbar. Die Lebensstraße lag voll Glanz und Gold.

Unfähig, Vor zu denken, ließ Zieten hin und her. Er versuchte endlich mühsam, die Gedanken auf das Nächste einzustellen. Er mußte pöden. Er warf Wäsche und Garderobe in den Koffer.

Der Herzog... das Pflichtgefühl mahnte ihn, an Höflichkeit zu schreiben. Urlaub? Endgültigen Dispens von seiner Arbeit? Das beste wäre es. Nuttichen hätte recht im Höflichkeitensbergeschen Hause wehte ungesunde Luft.

Er setzte sich und holte Schreibpapier hervor. Als er den Füllfederhalter suchte, fiel ihm ein, daß er ihn in der Koffertasche am Vormittag in der Höflichkeitensbergeschen Bibliothek gelassen habe. Er entschloß sich, am Nachmittag mit der Straßenbahn dorthin zu fahren, dort zu schreiben, den Brief zurückzulassen und seine Sachen abzuholen. Zeit war dazu genug. Der Berliner Abendzug ging erst um sieben.

Er bestellte seine Wirtin mit dem Handkoffer zu halb sieben an die Bahn. Um 5 Uhr fuhr er mit der Straßenbahn nach der Wiener Straße.

Der Diener, dem er sagte, daß er seine Sachen holen wolle und zu schreiben habe, ließ ihn in der herzoglichen Villa wortlos in die Bibliothek.

Zieten drehte den Kontakt der grüneleuchten Schreiblampe an... setzte sich an den breiten Arbeitstisch und schrieb.

Er bot dem Herzog, ihn von seiner Arbeit künstig zu entbinden, da moorthergelichene Ereignisse seinen Aufenthalt im Wirtenshaus nötig machten und seine Zukunftspäne einschneidende Veränderung erfahren hätten. Er holte aus. Bilgartig zwitscherte noch einmal die Ereignis in diesem geheimnisvollen Haus durch sein Erinnerung. Die trank, engelshöne Herzogin mit dem roten Stigma ihres ehelichen Lebens auf der weißen Haut... der Herzog äußerlich mit seiner feinen, lebenswüthen und weltmännlich überlegenen Art, innerlich... wer konnte ihn genau? Zieten schrieb den Schluß:

"Genehmigen Over Durchlaucht mit meinen aufrichtigen Wünschen für Ihre Durchlaucht, die Frau Herzogin, und Sie den Ausdruck herzlichster Dankbarkeit für die in Ihrem Hause genossene Güte und die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung womit...

Wie eine Feder schnellte Zieten plötzlich auf. Tintenstrahl und Federhalter auf die Schreibtischplatte. Mark- und beinerschütternd gellen Schreie durch die Stille. Frauenstimm... Ras- und Schmerzensschreie... Wahnstimmenschreie...

Sie rissen wie Klingenschleife, wehe Messerschneide durch die Einfauleit der langen Zimmerlicht... fetter erst... näher immer näher... geheißt, gepötscht, gejagt... in wilder, angstgespannter Flucht... bohren sich mit blutroten, tiefen Wunden in Herz und Hirn... zerschneiden alle Nervenstränge.

Die Herzogin...

Beachtend blonde Haare mit gelöst... rostbrauner Saft an Hals und Schultern von der Haut gerissen... rarter Epithelwörter aus den Kleiderwunden... Frauenhaut, die an Weisse nicht zu überbeten war, blutrot gepötscht.

Und Schreie... Schreie wie aus einer anderen Welt. Und in den schönen, tiefen Engländern die Angst... und Wahnstimm...

Wie Zieten vor dem Böllentrebghel, das sich plötzlich vor ihm aufstaut, zur Bestimmung kam, lag die Herzogin von Hohenschenberg zu seinen Füßen... umklammte seine Arme... geister vor Angst... An der Türrschwelle vor dem Relin stand der Herzog... Fremd, anders, als ihr Zieten kannte. Ohne Mäcke. Ein Menschentier dem der Blutdruck schäumend von den Ohren triefte. Ein Raubtier, dem die Tier, zu reissen und zu mordern, aus den Augen blickte. Menschenähnlich allein durch den modisch eleganten Straßenanzug... durch das Attribut des Menschen, der sonst wilde Tiere bändigt: die gehetzte Kilsferdlederperücke.

Die Perücke schlenkerte in seiner Hand.

"Hüh... Sie wünschen hier?"

Blut- und Wutaugen bohrten sich in Zieten.

"Voreerst wird es nötig sein, die Frau Herzogin zu schützen."

"Schere Sie sich raus - Sie sind Kopflos. Gehen Sie hier!"

Die Entladung der überhoch gespannten Atmosphäre entwickelte sich blitzhaft schnell. Mit vier langen Schritten hatte der Herzog den Zwischenraum durchquert. Zieten war mit Sekundenschnelle vor die Herzogin gesprungen. Die Kilsferdperücke des Herzogs holte aus. Sie fauste Zieten mitten durchs Gesicht. Ein Wuschel des Getroffenen. Ein Griff rechts heimwärts nach dem Arbeitsstisch. Die lange sanfte Schreibtischschere funktete in Zietens Hand. Ehe sie ihr Ziel erreichen konnte, war Hohenschenberg zurückgesprungen. Vor Zieten urplötzlich die Verbindung eines Tischenbrennens. Ein kurzer scharfer Knall. Zieten spürte in der linken Schulter einen feinen Schmerz - ein Brennen, das er kannte. Ihm wurde schwach... Rebel Kiegen sich vor seine Augen. Er stützte sich am Schreibtisch. Die Arme klinkten ein. Sie hielten nicht mehr. Der Körper lockte auf den Teppich.

Mit über Energie lehnte das Bewußtsein sich gegen ein Hin-Überdümmern... eine Ohnmacht auf, die es nehmen wollten. Wilde Angst, die Kranke nicht den Fängen dieses Raubtiers ohne Schutz zu lassen, wehrte sich verzweifelt gegen körperliche Schwäche. Er richtete sich auf und fiel zurück. Stierte... geister und kam zusammen. Die letzten Regungen des Bewußtseins nahmen Formensichere... mochte, weiße Schultern... Peitschenknallen... blutrote Strömen in den Schloß. Und das Aufbäumen eines halb entblöhten Frauenleibes und das Ringen zweier Körper und einen scharfen, knallartigen Riß, der durch das Loben ging. Den zweiten Schuß...

Wie Zieten noch kurzer schwerer Ohnmacht zur Bestimmung kam, war sein Blick als ersten Gegenstand die Wanduhr. Halb sieben... Morgens... Abends... Wo war er denn? Jemand etwas Schames drückte seinen Kopf. Ein brennend heißer Schmerz war in seiner linken Schulter. Die Finger saßen Blut. Der harte Gegenstand am Kopf war die scharfe Kante eines Schreib-

Gasthof „Schwarzen Kopf“

Deute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

öffentl. Ballmusik

Hierzu ladet freundlich ein
Wilh. Banta.



Der geehrten Einwohnerschaft von Otten-dorf-Okrilla u. Umgegend zur gest. Kennt-nisnahme, daß ich

Zigarren eigenes Fabrikat

herstelle. Ich bin bemüht, meiner geehrten Kundschafft durch reelle preis-erte Bedienung entgegen zu kommen. Rippentabak aus eigener Verarbeitung. Verkauf engros u. detail.

Max Zündler jr., Zigarren-Fabrikant
Otten-dorf-Okrilla Radeburgerstr. 110.

Uhren u. Schmuckwaren

zur Konfirmation empfiehlt zu gütigen Preisen.

Ernst Jung, Lausa,
Königsbrückerstr. 1.

Kleiderstoffe	Für	Vorhemden
Rockstoffe	Konfirmanten	Kragen
Blasenstoffe		Krawatten
Leibwäse		Hosenträger
Unterröcke		Hemden
Prinzessröcke		Unterhosen
Unterröcke		Handschuhe
Strümpfe		Socken

kaufen Sie in reicher Auswahl zu bekannt mässigen Preisen.

Preiswerte fertige
Konfirmanten- u. Entlassungskleider
von 7.75 an.

Warenhaus Ikenberg

Radeberg, Dresdnerstrasse 12.

Radio - Vertreter

Für den dortigen Platz mit Umgebung suchen wir zwecks Verkauf an Private und Händler etc. unseres erstklassigen

Radio - Empfänger - Apparates

tüchtig e strebsame und kreditwürdige Herren oder Firmen als Vertreter.

Instere Apparate sind von der Behörde für den freien Verkehr zugelassen, unter berechtigter Mitbenutzung der weltbekannten Telefunken-Patente erbaut und rein in Ton und Wiedergabe! Auch mit Zimmerantennen!!

Richt- u. Steuer werden durch uns völlig kostenlos eingerichtet!

Abschluss auf Apparate sowie Vorauszahlung hierauf werden von uns nicht verlangt!

Dafür wünschen wir nur mit creditwürdigen Interessenten in Verbindung zu treten, denen wir Waren auf Account liefern können und die über eine gute Auskunft verfügen. Verlangen Sie kostenlos Prospekt! Glänzender Gewinn!

Ausführliche Diferent- u. Angabe bisheriger Tätigkeit und Ver. u. s. w. bitte erwünscht!

Diferent mit Angabe von Referenzen erhalten de. Vorzug.

Firma: „Tanma“ Leipzig

(Radio - Empfangsapparate und Zubehör.)

Große Auswahl in

Bettlamasten u. Stangenleinen

64 und 94 breit.

Aug. Lütke, Königsbrück

Markt 1.

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 23. März, nachm. halb 4 Uhr
Familienfeier der Christl. Jugend
veranstaltet von der
Jungschaff Schwepnitz, C. U. J. M. Schwepnitz
und der

christlichen Jugend Otten-dorf-Okrilla.
Kinder und Erwachsene sind herzlich eingeladen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Gaben-Verlosung.

Sie stehen auf

dem Standpunkt, für Ihren Bedarf nur Qua-litätswaren zu kaufen, diese sind im Tragen die billigsten.

Nicht der billige Preis ist maßgebend.

Sie finden

Damen- u. Herrenschuhrüstiefel

und Galschuhe

in braun und schwarz, la. Fabrikat.

Berufs - Schuhwerk

Schaft- u. Schnürstiefel, Sandalen

braun und schwarz, prima Rindleder.

Turnschuhe

(Segeltuch u. Chromsohle)

Kinderschuhe und -Stiefel

braun und schwarz.

Große Auswahl! Reelle Bedienung!

Kommigs Schuhhaus

Pulsnitz, Neumarkt 305.

Für mein Zweigweil Otten-dorf-Okrilla-Süd suche ich z. los. Ant.

eine perf. Stenotypistin,

d. auch m. allg. Kontorarb. vertraut ist,

ferner suche ich

einen kaufm. Lehrling,

d. mögl. 1 Jahr eine Handelsch. bes. hat

1. Ostern 1924.

Bewerbungen an

Maschinenfabrik Laube,

Dresden, Blasewitzerstr. 68.



Kameraden

Milit.-Verein

zum Begräbnis unseres

August Wejer

Veteran 1870/71

steht der Verein Montag

1/4 Uhr am Trauerhause.

Um zahlreiche Beteiligung

bittet

der Vorstand.

Wenig getragener

Konfirmanten-Anzug

billig zu verkaufen.

Max Hunger,

Bergstraße 99 f.

Suche zwei

Bruthühner

gebe Begehühner dafür.

M. Gilling, Cannersdorf.

Visitenkarten

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerel

Hermann Rübe.



M.-G.-V. Deutscher Gruss.

Sonnabend, d. 22. März

abends 7 Uhr

Stiftungs fest

im Gasthof zum Hirsch.

Einen recht zahlreichen

Besuch sieht entgegen

der Vorstand.

Kinderliebdes, christliches

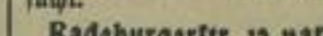
sauberes

Wädchen

für sofort oder 1. April ge-

sucht.

Radeburgerstr. 12 part.



Schlacht-Pferde

kauft zum höchsten Preis

Rossschlachtereil M. Wals Lautä